



Geld- schrank- Knacker

Ihre Arbeit und ihre Mißerfolge

Von Dipl.-Ing. Lillge

Ein verwegener Einbruch wurde kürzlich bei einer Firma in der Niederlausitz ausgeführt, und zwar ging man einem Geldschrank, in dem man hohe Bar-

eträge vermutete, außergewöhnlich stark zu Leibe. Die Arbeitsweise der Einbrecher war derart raffiniert, daß ihre Bemühungen und ihr Erfolg interessieren dürften.

Der Kästner-Geldschrank war etwa im Jahre 1894 bzw. 95 geliefert, und zwar stark gepanzert, jedoch nicht brenn- und schmelzsicher ausgeführt. Zunächst hatten die Einbrecher den Schrank mit ihren Bohrwerkzeugen anzubohren versucht. Da jedoch alle Bemühungen erfolglos waren, bohrten sie daher kurz entschlossen zwei etwa 10 mm große Löcher in den oberen Boden des Schrankes und brachten dort nach Entfernung der Füllmasse (Kieselgur) eine verhältnismäßig starke Sprengladung ein. Darauf wurde der Schrank durch Geschäftsbücher, die in den Büros lagen, gegen die ziemlich niedrige Decke des Kassenzimmers versteift und die Sprengladung zur Entzündung gebracht. Der Druck der Explosion war ungeheuer, die außerordentlich starken Eckwinkel von 80×8 mm Stärke wurden vollständig aufgetrennt, der abgerissene Schenkel wurde durch den ungeheuren Druck fortgeschleudert und eine Unmenge von Eisenteilen fanden sich in den Wänden und in der Decke des Zimmers, so daß es den Anschein hatte, als ob eine Granate in den Raum eingeschlagen hätte. Die obere Deckplatte war bei der Sprengung dreifach gerissen, sie zerballte sich völlig, und die linke Seitenwand, wie

